

Kommentar zur BM-Wahlveranstaltung des BBV am 10.1.2018 im PZ

Zunächst muss dem BBV für die Veranstaltung gedankt werden, wobei ein echter Kandidaten-Check bei diesem Format nur schwer möglich ist. Ein Hart-aber fair-Format wäre sicher ergiebiger, um mehr oder weniger identischen Formulierungen und tlw. Pauschalierungen der Bewerber auf den Grund zu gehen. Negativ aufgefallen ist das intensive Bauamtsleiter-Bashing. Herr Carbanje stand als **Bürgermeisterkandidat** und nicht als Baufachbereichsleiter Rede und Antwort- und tat dies ruhig und mit Sach- und Fachkompetenz. Ihn für die Fehler oder Versäumnisse seiner Amtsleiter-Vorgänger oder der Verwaltung insgesamt verantwortlich zu machen, war deplatziert und auch unfair. Selbst als Fachbereichs- oder Amtsleiter ist man für die Gesamtentscheidungen der Stadtverwaltung kaum verantwortlich zu machen.

Die Leitung einer Behörde, hier einer Stadtverwaltung einer Kleinstadt, die nicht über einen riesigen Apparat mit zahlreichen Führungskräften verfügt, setzt im Grunde eine fachliche Ausbildung wie in jedem anderen Beruf zwingend voraus. Es müssen vielfältigste Aufgaben erfüllt und Initiativen für Projekte entwickelt werden. Auch müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung fachlich unterstützt, geführt und beaufsichtigt werden. Und ein Bürgermeister ist bei einer so kleinen Verwaltung immer auch "Sachbearbeiter", da eben der große Verwaltungsapparat fehlt. Auch sind Bürgermeister keine Bundes- oder Landesminister, die heute dieses und morgen jenes Ministerium leiten. Insofern meine ich, dass diese Stadt endlich wieder eine sach- und fachkompetente Person braucht. Die auch in der Veranstaltung geschilderten Probleme haben etwas damit zu tun, dass man meint, den Bürgermeisterjob kann doch jeder, der sich berufen fühlt. Natürlich reizt auch eine Jahresdotierung von 90.000 Euro.

Die Aufhebung der Doppelspitze aus ehrenamtlichem Bürgermeister und professionellem Stadtdirektor in den 1990er Jahren ist für jeden sachlich denkenden Menschen immer noch unverständlich, wenn für die Führung einer Klein- wie Großstadt das 23. Lebensjahr als Qualitätsvoraussetzung neben der deutschen Staatsangehörigkeit bzw. eine EU-Staatsangehörigkeit nebst Wohnsitz in Deutschland reicht. Bei den Beigeordneten, die nur Teilbereiche der Verwaltung zu verantworten haben, wird die Qualifikation nach wie vor gefordert (wie bei den Stadtdirektoren früher auch) und auch von der Kommunalaufsicht (Landrat) geprüft. Als Beispiel sei auf die letztjährige Entscheidung der Ratsmehrheit in Emmerich verwiesen, als nach der Wahl eines Kandidaten der Landrat des Kreises Kleve diese Wahl für nichtig erklärte, da der Bewerber nicht die notwendige Qualifikation und Führungsqualität für das Dezernat hatte. Auch wenn der NRW-Gesetzgeber diese Regelung getroffen hat, heißt es in der Gemeindeordnung nicht, dass k e i n e Fachkraft gewählt werden darf. Und die immer noch kolportierte Aussage, „dass die das in Düsseldorf so beschlossen haben“ ist wohl eher dürftig. Wer würde seinen Gärtner- oder Tischlerbetrieb einem Bäcker o.ä. überlassen?

Dass sich die Entscheidung am Wahlsonntag auf 2 Kandidaten fokussieren wird, wurde allen Teilnehmern der Veranstaltung wohl schnell deutlich. Und was die (einzige) Schlagfertigkeit eines der Kandidaten an diesem Abend betrifft, kann man bei der Aussage des Mutes zur Kandidatur auch die Frage des Übermutes stellen. Und der Hinweis auf die Nichtkandidatur dieses Verfassers kann mit Hinweis auf das Alter von fast 66 Jahren auch schnell entkräftet werden. Wobei damit aber ein großer Fundus an Berufserfahrungen einhergeht und sicher kritische Fragen an die Kandidaten zulassen dürfte.

Werner Geerßen